



Jahresbericht 2013

**Pflege- und Wohnberatung
der StädteRegion Aachen**



**StädteRegion
Aachen**

Aktive Region

Nachhaltige Region

BildungsRegion

Soziale Region



Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	5
2.	Für den eiligen Leser – Pflegeberatung	8
3.	Für den eiligen Leser – Wohnberatung	11
4.	Pflegeberatung konkret	13
4.1	Konzeptionelle Grundlagen und Ziele der Pflegeberatung	16
4.2	Darstellung und Auswertung der Informations- und Beratungskontakte im Jahr 2013	18
4.3	Arbeitsschwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit	22
4.4	Ausblick auf 2014	28
5.	Wohnberatung konkret	29
5.1	Konzeptionelle Grundlagen und Ziele der Wohnberatung	31
5.2	Gesamtkontakte der Wohnberatung	33
5.3	Finanzierungsmöglichkeiten von Wohnungsanpassung	38
5.4	Arbeitsschwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit	41
5.5	Ausblick auf 2014	47
6.	Mitarbeiter der Pflege- und Wohnberatung	48



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

in den Händen halten Sie den Jahresbericht der Pflege- und Wohnberatung, der Ihnen einen Überblick über die Schwerpunkte der Aufgaben in diesem Bereich gibt.

In der StädteRegion Aachen leben über 20.000 Menschen, die pflegebedürftig sind. Alleine von 2009 bis 2011 stieg diese Zahl um über 10 Prozent an. Schon aufgrund des demographischen Wandels zeichnet sich eine weiter steigende Entwicklung ab.

Insbesondere diesen Personenkreis gilt es, umfassend und neutral zu beraten, um die vielfältigen Versorgungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Positiv ist, dass sich immer mehr Menschen informieren, bevor es zur Pflegebedürftigkeit kommt. Dementsprechend bilden die vorpflegerischen Beratungsangebote einen wichtigen Schwerpunkt unserer Arbeit.

Neben der Beratung stellt die StädteRegion auch finanzielle Mittel bereit, um barrierefreien und seniorengerechten Wohnraum zu schaffen. So ist beispielsweise das Wohnraumförderprogramm ein städteregionales Erfolgsmodell, von dem nicht nur

die betroffenen Menschen, sondern auch deren Angehörigen profitieren. Ich freue mich, dass der Städteregionstag die Aufstockung der Haushaltsmittel auf nunmehr 240.000,- Euro beschlossen hat. Damit leistet die StädteRegion Aachen auch einen konkreten Beitrag zur lokalen Wirtschaftsförderung.

Welche Maßnahmen im letzten Jahr gefördert wurden, wo die Schwerpunkte in der Beratung lagen und wo sich die Pflege- und Wohnberatung präsentiert hat, können Sie dieser Broschüre entnehmen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.



Helmut Etschenberg
Städteregionsrat



Einleitung

Nach dem Landespflegegesetz NW sind die Kreise und kreisfreien Städte verpflichtet, Pflegebedürftige und deren Angehörige, trägerunabhängig zu beraten und über die erforderlichen Hilfen zu informieren. Mit dem Start der StädteRegion Aachen und der zeitgleichen Umsetzung der Pflegestützpunkte, nach dem Pflege-Weiterentwicklungsgesetz vom 1. Juli 2008, wurden die Beratungsstellen, im Haus der StädteRegion Aachen, als kommunaler Pflegestützpunkt zusammengeführt.

Darüber hinaus einigten sich die verantwortlichen Akteure und die politischen Gremien auf die Errichtung zwei weiterer Pflegestützpunkte, einmal in Stolberg und einmal in der Stadt Aachen, die sich jeweils im Haus der AOK befinden. Somit gibt es drei Pflegestützpunkte, die für die Bürgerinnen und Bürger in der StädteRegion Aachen rund um das Thema Pflege als Anlaufstelle zur Verfügung stehen. Das Angebot der Wohnberatung ist jedoch nur im kommunalen Pflegestützpunkt vorgesehen.

Der Ihnen vorliegende Jahresbericht konzentriert sich in seinen Darstellungen ausschließlich auf die Entwicklung der Pflege- und Wohnberatung des kommunalen Pflegestützpunktes im Haus der StädteRegion Aachen im Jahr 2013.

Nach einer kurzen Zusammenfassung für den eiligen Leser folgt eine differenzierte Vorstellung der Ergebnisse und Erfahrungen jedes einzelnen Beratungsangebotes im kommunalen Pflegestützpunkt. Zum Schluss widmet sich der Bericht einem Ausblick auf die vorgesehenen Arbeitsschwerpunkte im Jahre 2014.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre unseres Jahresberichts!

Ihr Team von der Pflegeberatung und der Wohnberatung der StädteRegion Aachen.



3. Für den eiligen Leser – Pflegeberatung

Kurzdarstellung der Informations- und Beratungskontakte im Jahr 2013 der Pflegeberatung

Gesamtkontakte

Im Jahr 2013 hatten die Mitarbeiter der Pflegeberatung 2.409 Gesamtkontakte. Diese Gesamtkontakte setzen sich, zugeordnet zu den Arbeitsschwerpunkten, wie folgt zusammen: 1.821 Beratungen in Form von Einzelberatungen; 588 Bürgerinnen und Bürger wurden bei Einzelvorträgen (476) und im Rahmen von Schulungen und Qualifizierungen (112 Teilnehmer) erreicht.

Beratung und Information

1.821 Informationsgespräche wurden in Form von Einzelberatungen durchgeführt. Hierbei wurden unterschiedlichste Themen angesprochen. Insbesondere tauchten aber folgende Fragen immer wieder auf:

- „Wer hilft mir bei dem Antragsverfahren?“
- „Was heißt Pflegebedürftigkeit, und wann kann ich Leistungen beanspruchen?“
- „Wie ist das Verfahren zur Einstufung in eine Pflegestufe?“
- „Wie lässt sich die häusliche Pflege organisieren und wie finanziert sich meine notwendige Hilfe?“
- „Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es wohnortnah?“
- „Welche Entlastungsmöglichkeiten gibt es für pflegende Angehörige?“

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der intensiven Einzelfallberatung sind die Organisation von und Teilnahme an Informationsveranstaltungen, Messen und Vorträgen, sowie eine gezielte Pressearbeit weitere Arbeitsschwerpunkte der Pflegeberatung.

Bei 24 Vorträgen und 6 Schulungen wurden 588 Bürgerinnen und Bürger erreicht. Daneben gab es vielfältige (nicht erfasste) Informations- und Beratungskontakte bei Aktionen, wie Infostände auf Seniorinnenmessen oder auf Wochenmärkten. In zahlreichen Presseartikeln wurden Ratsuchende und Interessenten informiert. Der Wegweiser Demenz wurde aktualisiert und neu aufgelegt.

Multiplikatorengespräche und Arbeitskreise

In zahlreichen Multiplikatorengesprächen, z. B. mit Krankenhaussozialdiensten, Fachberatungsstellen, Betroffenenverbänden und Anbietern, stellte die Pflegeberatung ihr Beratungsangebot vor und plante Kooperationen, wie z.B. gemeinsame Vortrags- und Schulungsangebote.

In Gremien und Arbeitskreisen, wie z.B. in der Pflegekonferenz, beim Runden Tisch Demenz Stolberg, beim Arbeitskreis Gerontopsychiatrie, dem Forum Demenz des DemenzNetzes StädteRegion Aachen oder den Aachener Hospizgesprächen, gab die Pflegeberatung Rückmeldungen über Erfahrungen von Ratsuchenden und Betroffenen und beteiligte sich an der Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur in der StädteRegion Aachen.

Fazit und Ausblick auf 2014

Die Zahl der Anfragen durch Ratsuchende ist auch in 2013 ungebrochen hoch und auf einem vergleichbaren Niveau wie im Vorjahr.

Die Einführung des Pflege- Neuausrichtungsgesetzes (PNG) warf viele Fragen bei Ratsuchenden und Multiplikatoren auf. In der Einzelfallberatung und in Vorträgen waren die Veränderungen und Erweiterungen der Leistungen häufig angefragtes Schwerpunktthema.

Die Pflegeberater sind zudem für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Arbeitsreich und zeitbindend war die inhaltliche Überarbeitung und Aktualisierung des Wegweisers Demenz. Nach Vorstellung in der Presse wurde dieser durch Ratsuchende und Institutionen zahlreich abgerufen.

Die vielen Vermittlungen Ratsuchender durch Multiplikatoren, Einrichtungen und Institutionen zeigen, dass die Pflegeberatung ein fester Bestandteil des regionalen Pflegemarktes ist. Sehr erfreulich sind die häufigen Verweise durch Privatpersonen. Auch die gute Inanspruchnahme der Vortragsarbeit lässt auf eine vertrauensvolle Annahme der Beratung durch die Bürgerinnen und Bürger in der StädteRegion Aachen schließen.

Im Jahr 2014 wird es insbesondere folgende, wesentliche Arbeitsschwerpunkte geben:

- Das Kerngeschäft die allgemeine und informative Beratung steht auch 2014 im Mittelpunkt.
- Die Schulung „Konfliktlösung in der häuslichen Pflege“, die sich mit dem Thema Vermeidung von Konflikten und dem Erlernen von Deeskalationstechniken befasst, wird fortgesetzt.
- Die Broschüren - Älter werden in der StädteRegion Aachen - werden aktualisiert und neu aufgelegt.
- Die Teilnahme an den Schulungen, wie zum Beispiel der Kurs „Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Betreuung von Menschen mit Demenz“ wird fortgeführt. Ehrenamtler erhalten bei diesem Kurs, der durch das Demenz - Servicezentrum Regio Aachen/Eifel in Zusammenarbeit mit der Fort- und Weiterbildung des Amtes für Altenarbeit stattfindet, eine Qualifizierung zur Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz.

Weitergehende und ausführlichere Informationen erfahren Sie unter „Pflegeberatung konkret“.



4. Für den eiligen Leser – Wohnberatung

Kurzdarstellung der Informations- und Beratungskontakte im Jahr 2013 der Wohnberatung

Gesamtkontakte

Im Jahr 2013 hatten die Mitarbeiter der Wohnberatung 1.096 konkrete Informations- und Beratungskontakte.

Die Gesamtkontakte setzen sich wie folgt zusammen:

- 434 Beratungen in Form von Einzelberatungen bei Hausbesuchen;
- 240 telefonische Auskünfte;
- 422 Bürgerinnen und Bürger wurden durch Vorträge gezielt erreicht;

Beratung und Information

434 Beratungsgespräche wurden in Form von persönlichen Einzelberatungen durchgeführt und 240 telefonische Auskünfte erteilt. Schwerpunkt der Anfragen waren Lösungsmöglichkeiten von Wohnraumänderung bzw. Wohnraumanpassung im Bestand für ältere und/oder behinderte Menschen. Daneben spielten insbesondere bei der telefonischen Beratung Finanzierungsmöglichkeiten von Anpassungsmaßnahmen eine wesentliche Rolle. Gerade für Wohnungsanpassungen ermöglichte besonders das Förderprogramm der StädteRegion in Kombination mit den Leistungen der Pflegekassen vielen Ratsuchenden letztlich die Umsetzung der Maßnahme. Die bereitgestellten kommunalen Fördermittel wurden auch die-

ses Jahr wieder weit vor Ablauf des Jahres vollständig ausgeschöpft.

Neben der Beratung zu Wohnraumanpassungsmaßnahmen gab es auch verschiedenste Anfragen z. B., zum Autoumbau, zur Hilfsmittelausstattung, zu alternativen Wohnformen. Ein erhöhtes Anfrageverhalten zeigt sich hinsichtlich der Suche nach barrierearmen bzw. -freien Wohnraum in den einzelnen Kommunen.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit stellt einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt der Wohnberatung dar. Im Jahr 2013 wurden auf Messen, bei Schulungen und Aktionen insgesamt 19 Einzelvorträge gehalten, bei denen gezielt 422 Bürgerinnen und Bürger angesprochen wurden. Zuweilen ergaben sich im Anschluss der Vorträge weitere Gespräche und gelegentlich auch Beratungen in der Häuslichkeit.

Das große Interesse an Vorträgen und Schulungen spiegelt den Informationsbedarf für die Thematik des angepassten Wohnens im Alter und/oder bei Behinderung wieder. Diesem Bedarf konnte die Wohnberatung durch ihre Vortragsangebote gerecht werden.

Multiplikatorenarbeit

2013 wurde auf die Zusammenarbeit mit den Multiplikatoren, z. B. mit Kostenträgern, Wohnungsgesellschaften, Vermietern sowie Anbietern sehr viel Wert gelegt. In den Gesprächen wurden themen- bzw.

fallspezifische Fragen besprochen und möglichst gemeinsam bauliche Lösungen entwickelt. In den meisten Fällen mündete diese kooperative Zusammenarbeit in konstruktiven bedarfsgerechten Lösungen beim Abbau der Barrieren an und in der Wohnung.

Fazit und Ausblick auf 2014

Die Wohnberatung blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2013 zurück. Der Beratungswunsch ist in Folge zunehmender Verweise, besonders von Multiplikatoren, im Vergleich zum Vorjahr nochmals angestiegen. Den Zahlen ist zu entnehmen, dass eine große Akzeptanz für dieses Beratungsangebot bei den Betroffenen und den Multiplikatoren besteht.

Im Jahr 2014 wird neben der kontinuierlichen Beratungsarbeit und der Weiterführung des angesehenen Förderprogramms der StädteRegion Aachen weiterhin Multiplikatorenpflege und themenbezogene Öffentlichkeitsarbeit stattfinden. In diesem Kontext sind diverse Vorträge in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen geplant.

Weitergehende und ausführlichere Informationen erfahren Sie unter „Wohnberatung konkret“.

Pflegeberatung konkret



5. Pflegeberatung konkret

Pflegebedürftig kann jeder Mensch werden.

Betroffene und Angehörige benötigen in dieser Situation eine Informations- und Anlaufstelle, die Beratung zu bedarfsgerechten Hilfs- und Unterstützungsangeboten, zu gesetzlichen Leistungen und zu Finanzierungsmöglichkeiten anbietet.

Ganz im Sinne des Gesetzgebers wuchs der Pflege- und Dienstleistungsmarkt nach Einführung der Pflegeversicherung deutlich an. Neben den Vorteilen, die der Wettbewerb und die gesteigerte Angebotsvielfalt bieten, wird diese von Betroffenen und Angehörigen häufig als unübersichtlich empfunden. Somit ist eine klare Informationsbeschaffung über notwendige Hilfeleistungen und rechtliche Leistungsmöglichkeiten für viele Menschen problematisch.

An dieser entscheidenden Stelle zwischen dem Angebot einerseits und den nachfragenden Betroffenen andererseits

setzt der § 4 des Landespflegegesetzes NW an. Dieser besagt: „Pflegebedürftige, von Pflegebedürftigkeit Bedrohte und ihre Angehörigen sind trägerunabhängig zu beraten und über die erforderlichen ambulanten, vollstationären und komplementären Hilfen zu informieren.“ Im Sinne der Pflegeversicherung wird dabei der häuslichen Pflege ausdrücklich der Vorrang eingeräumt. Der § 92c des Pflegeversicherungsgesetzes zielt in dieselbe Richtung und besagt: „Aufgaben des Pflegestützpunktes sind ... umfassende sowie unabhängige Auskunft und Beratung zu den Rechten und Pflichten nach dem Sozialgesetzbuch und zur Auswahl und Inanspruchnahme vorgesehener Sozialleistungen und sonstiger Hilfsangebote...“

Wie am Anfang des Berichtes vorgestellt, stellt sich die StädteRegion Aachen seit ihrem Beginn dieser Verantwortung. Das Pflegeberatungsangebot wurde von den Bürgerinnen und Bürgern schnell angenommen.

5.1 Konzeptionelle Grundlagen und Ziele

Das Konzept der Pflegeberatung sieht zwei Arbeitsschwerpunkte vor:

Der erste Arbeitsschwerpunkt ist die **Information und Beratung** von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen.

Die Pflegeberatung sieht ihre Aufgabe darin, altersunabhängig, im vorpflegerischen Bereich und bei Pflegebedürftigkeit, alle Betroffenen und deren Angehörige wettbewerbsneutral über die unterschiedlichen Angebote im Pflegebereich zu beraten und Informationen zu rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen des Pflegeversicherungsgesetzes und angrenzender Gesetze zu geben. Neben einer Einschätzung des Bedarfes des Betroffenen stehen die Organisation der erforderlichen Hilfe und das Aufzeigen von individuellen Lösungsmöglichkeiten im Vordergrund der Beratungsarbeit. Ansatz ist hier eine allgemein informative Beratungsarbeit.

Eine gezielte und aktive **Öffentlichkeitsarbeit** stellt den zweiten Arbeitsschwerpunkt dar. Dazu gehören eine regelmäßige Presse- und Medienarbeit, Vorträge, Informationsstände und die Zusammenarbeit mit den Akteuren und Multiplikatoren.

Mit der Umsetzung der skizzierten Arbeitsschwerpunkte verfolgt die Pflegeberatung folgende **Ziele**:

- die Unterstützung älterer Menschen in ihrem Wunsch, längstmöglich ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben in der vertrauten Umgebung zu führen,
- die Unterstützung des Ansatzes „ambulant vor stationär“, welcher in der Regel auch Kosten erspart,
- die Bereithaltung einer anbieterneutralen, fachkompetenten Beratung,
- die Beteiligung an der Weiterentwicklung der Angebots- und Pflegeinfrastruktur in der StädteRegion Aachen,
- die Stärkung der Position der Betroffenen und Angehörigen am Pflegemarkt durch Aufklärung und Information.

Umsetzung des Konzeptes der Pflegeberatung in der StädteRegion Aachen

Die Pflegeberatung der StädteRegion Aachen hat ihren Beratungsstandort im Haus der StädteRegion Aachen. Der Zugang zu den Beratungsräumlichkeiten in der vierten Etage ist barrierefrei und rollstuhlgerecht. Der Hauptbahnhof ist fußläufig ca. 7 Minuten entfernt. Eine Bushaltestelle befindet sich in unmittelbarer Nähe des Verwaltungsgebäudes.

Zur Klientenorientierung ist die Arbeit der Pflegeberatung, neben dem Angebot von persönlichen und telefonischen Sprechzeiten, am Prinzip der zugehenden Beratung ausgerichtet. D.h. es wird den Ratsuchenden in der StädteRegion ein Hausbesuch angeboten, so dass niemand mühsame und lange Fahrt- oder Wegestrecken auf sich nehmen muss. Die Beratung im häuslichen Umfeld hat den Vorteil, die Meinung des Pflegebedürftigen einbeziehen zu können und passgenaue, individuelle Beratungsvor-

schläge zu unterbreiten. Das neutrale Beratungsangebot ist kostenfrei.

Im Jahr 2013 hatte die Pflegeberatung einen Umfang von 2,1 Stellen. Aufgrund einer langfristigen Erkrankung war die personelle Situation sehr angespannt und die Arbeitsbelastung sehr hoch.

Durch den Einsatz einer Mitarbeiterin, welche im Rahmen ihrer Ausbildung zur Gesundheitskauffrau ein halbjährliches Praktikum in der Pflege- und Wohnberatung absolvierte, konnten Belastungsspitzen aufgefangen werden. Praktikanten einen Einblick in die Arbeit des Pflegestützpunktes zu geben und diese in ihrer Ausbildung zu begleiten und anzulernen, ist für uns selbstverständlich und wird gerne angenommen.

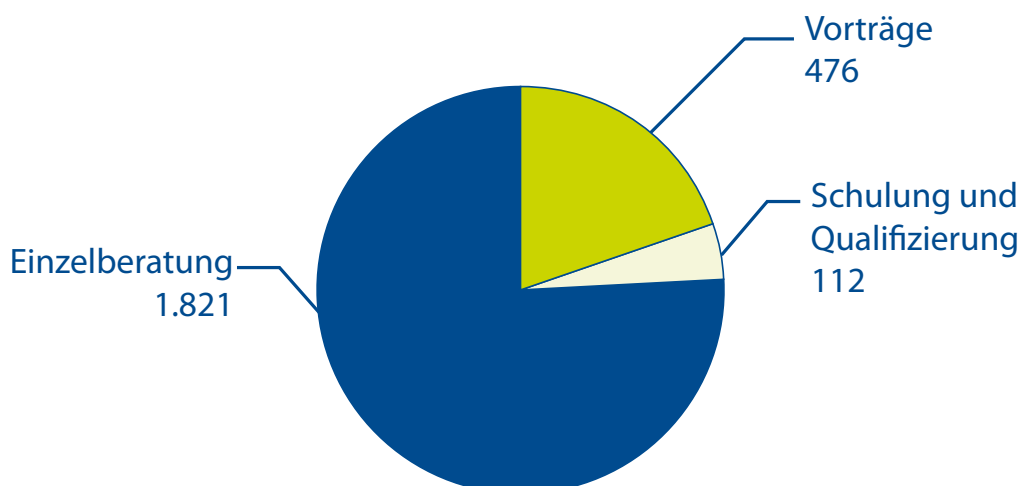
5.2 Darstellung und Auswertung der Informations- und Beratungskontakte 2013

Gesamtkontakte der Pflegeberatung

Im Jahr 2013 hatten die Mitarbeiter 2.409 Informations- und Beratungskontakte.

Die Gesamtkontakte setzen sich wie folgt zusammen:

In 44% der Fälle erfolgte der Erstkontakt durch Angehörige, in 23% durch den Betroffenen selbst. Weitere Anfragen z.B. durch Freunde, Nachbarn, gesetzliche Betreuer und andere Institutionen gab es in 33% der Fälle. Für die Pflegeberatung ist dies ein Zeichen, dass durch



Einzelberatungen der Pflegeberatung

1.821 Beratungsgespräche erfolgten in Form von Einzelberatungen.

Der Erstkontakt erfolgt in der Regel telefonisch. 310 (17%) Ratsuchende kamen zu einem persönlichen Beratungsgespräch in die Beratungsräumlichkeiten. 382 (21%) Ratsuchende nutzten hingegen das Angebot im Rahmen eines Hausbesuches, d.h. rund 40% der Beratungen erfolgen in einem intensiven, persönlichen Gespräch. Zunehmend wird auch die Möglichkeit genutzt, schriftlich oder per Email anzufragen.

ihre Arbeit Vertrauen aufgebaut werden konnte. Viele Träger und Anbieter erkennen die Möglichkeiten, die sich durch eine Zusammenarbeit ergeben.

Kommunale Aufteilung der Anfragen der Pflegeberatung

Die Pflegeberatung ist ein Beratungsangebot, dass sich an **alle** Bürgerinnen und Bürger in der StädteRegion Aachen wendet.

In den meisten Städten und Gemeinden zeigt sich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Inanspruchnahme

des Beratungsangebotes und der Verteilung der Einwohnerzahlen. In Zeiten abnehmender Nachfragen haben sich Vorträge, Verstärkung und Erneuerung

der Multiplikatorenkontakte, Pressearbeit, usw. als geeignete Maßnahmen bewährt, um die Zahl der Ratsuchenden anzuheben.

Stadt/ Gemeinde in der STR Aachen	Einwohnerzahl absolut	Prozentualer Anteil an der Gesamtbe- völkerung in der STR Aa- chen	Einzelfall- beratungen	Prozentuale Verteilung der Anfragen aus der jeweiligen Stadt/Kommune
Aachen	240.086	44,2%	618	33,9%
Alsdorf	46.326	8,5%	169	9,3%
Baesweiler	26.445	4,9%	78	4,3%
Eschweiler	54.775	10,1%	307	16,9%
Herzogenrath	46.478	8,6%	139	7,6%
Monschau	11.967	2,2%	48	2,6%
Roetgen	8.231	1,5%	35	1,9%
Simmerath	15.015	2,8%	59	3,2%
Stolberg	56.089	10,3%	156	8,6%
Würselen	37.421	6,9%	138	7,6%
außerhalb			41	2,3%
ohne Angaben			33	1,8%
Summe	542.833	100 %	1.821	100 %

Bevölkerungsstand Basis Zensus 2011 Bevölkerungsfortschreibung Stichtag Stand 31.12.2012
Quelle: (C)opyright Landesbetrieb Information und Technik NRW- (IT. NRW)

Beratungsinhalte der Pflegeberatung

Das **Beratungsangebot** beinhaltete eine Vielzahl von Themen. Zum einen zeigte sich bei den Betroffenen und deren Angehörigen die Unsicherheit im Umgang mit dem Pflegeversicherungsgesetz, zum anderen aber auch die fehlende Übersicht über die sich ständig erweiternden und verändernden Hilfe- und Unterstützungsangebote.

Auf einige wesentliche Beratungsgebiete möchten wir hier näher eingehen.

Bei der Auswertung der Zahlen sollte berücksichtigt werden, dass die Informationen häufig fließend sind bzw. ineinander übergehen und damit in fast jeder Beratung **mehrere Themen / Schwerpunkte** angesprochen wurden.

Angebote

44% der Ratsuchenden hatten Anfragen zu den Anbietern von Pflegedienstleistungen.

Einerseits wurden Informationen zu Inhalten, Kosten und Leistungsfähigkeit einzelner Angebote angefragt, zum anderen Adressen von Anbietern und konkrete Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner.

Darunter waren die Informationen zur Tages-, Kurzzeit-, und Verhinderungspflege. Andere häusliche Hilfen, wie Informationen zu komplementären Diensten (Hausnotruf, Essen auf Räder, MSD) und ergänzenden Angeboten, (Gesprächskreise) wurden wie die Informationen zum Betreuten Wohnen, Pflegewohngemeinschaften, zu ambulanten Pflegediensten und Betreuungsangeboten angefragt.

Bei stationären Themen waren es Fragen nach freien Kapazitäten, Angeboten, Kosten und ähnlichem. Bemerkenswert ist, dass einige Ratsuchende sich für eine Heimaufnahme entschieden hatten, ohne die ambulanten Alternativen ausreichend zu kennen. Hier führte eine Beratung häufig zu dem Ergebnis, es zuerst doch mit den ambulanten Hilfen zu versuchen und damit einen stationären Aufenthalt hinauszuzögern.

In der Beratung sind die Übergänge zwischen Information bzgl. der Angebote und zu den Leistungen der Pflegeversicherung fließend.

Pflegeversicherung

Die Beratung zum Leistungsrecht der Pflegeversicherung spielte mit 52% eine wesentliche Rolle.

Im Vordergrund standen die Informationen über Art, Umfang und Voraussetzungen der Leistungen, wie Verhinderungspflege, zusätzliche Betreuungsleistungen, soziale Sicherung der Pflegeperson, Pflegegeld, Sachleistung, Kombinationslösung, Pflegezeit usw.

Finanzierung

41% der Nachfragen bezogen sich auf die Finanzierung von Hilfeleistungen.

Dabei standen die Finanzierungsmöglichkeiten und die Kostenzusammensetzung von ambulanten und vollstationären Leistungen im Vordergrund.

Begutachtung

Die Beratung zu den Voraussetzungen einer Pflegestufe und der MDK-Begutachtung kam mit 39% eine besondere Bedeutung zu.

Viele Ratsuchende hatten nur vage Vorstellungen, welche Voraussetzungen für eine Pflegestufe oder für eine Höhereinstufung gegeben sein müssen. Gerade die Einführung und die Kriterien zur Feststellung einer erheblichen Einschränkung der Alltagskompetenz nach dem Pflege-Neuausrichtungs-Gesetz brachte Verunsicherung und eine verstärkte Nachfrage.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Vorbereitung auf die Begutachtungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung. Durch die Beratung zur Dokumentation und Führung eines Pflegetagebuches wurden vor allem die Angehörigen auf die wesentlichen Punkte, die für die Einstufung relevant sind, vorbereitet. Dazu gehörten die Hinweise, dass die Pflegepersonen beim Begutachtungstermin dabei sein sollten, um Stellung beziehen zu kön-

nen, und dass Atteste, ärztliche Berichte und Stellungnahmen bereitzuhalten sind.

Anträge

Beratung und konkrete Hilfestellungen zu Anträgen waren bei 31% der Ratsuchenden relevant.

In vielen Fällen waren die Berater bei Anträgen behilflich. Dies waren Erstanträge, Verschlimmerungsanträge und weitere Leistungsanträge.

Angrenzende Rechtsgebiete

Infobedarf zu angrenzenden Rechtsgebieten und Leistungen gab es in 27% der Anfragen.

Nachdem Ratsuchende allgemeine Informationen zu den Leistungen, wie zum Beispiel Hilfe zur Pflege, Blindengeld, Schwerbehindertenrecht, Betreuungsrecht etc., in der Beratung erhalten hatten, wurde an die zuständige Stelle vermittelt und weitergeleitet.

22

22



Schulungen und Qualifizierungen von Pflegenden

Die Pflegeberater sind seit 2012 in Qualifizierungs- und Schulungsangebote als Referenten eingebunden. Über diese Angebote wurden 112 Teilnehmer geschult.

Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Betreuung von Menschen mit Demenz

Zudem gibt es eine schon fast traditionelle Zusammenarbeit mit dem Fachseminar für Altenpflege. Vor dem Einsatz der Auszubildenden bei ambulanten Pflegediensten, stellt die Pflegeberatung ihre Arbeit vor, so dass die Auszubildenden bei Bedarf pflegende Angehörige auf das Beratungsangebot verweisen können. Diese Vorstellung nutzte auch erstmalig das Fachseminar für Altenpflege der Deutschen Angestellten-Akademie Aachen (DAA Aachen). In drei Ausbildungskursen stellte die Pflegeberatung auch dort ihr Aufgabenfeld vor.

Eine weitere Zusammenarbeit besteht mit der Katholischen Hochschule - NRW Abteilung Aachen. So beteiligt sich die Pflegeberatung in der Regel am Praxis- und Begegnungstag der KatHo - Aachen mit einem Infostand und Kurzbeiträgen. Bedauerlicherweise konnte aus organisatorischen Gründen in diesem Jahr am Praxis- und Begegnungstag der KatHo - Aachen mit einem Infostand nicht teilgenommen werden. Jedoch war die Pflegeberatung mit einem Vortrag in einem Seminar im Bereich Pflegerecht eingebunden. Über den Kontakt zur KatHo können immer wieder Studenten der Sozialen Arbeit für Praktika bei der Pflegeberatung gewonnen werden.

Darunter fällt die Maßnahme des Amtes für Altenarbeit mit dem Demenz-Servicezentrum Regio Aachen/Eifel zur Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Betreuung von Menschen mit Demenz. Die Pflegeberatung übernimmt ein Modul, das sich mit den Leistungen der Pflegeversicherung und der Finanzierung von Entlastungsangeboten beschäftigt. Diese 2,5 Stunden umfassende Schulung fand 2013 dreimal statt. Dieses Angebot ist aufgrund der hohen Nachfrage auch zukünftig weiter angedacht.

Begleitkreis für Familien - Multiplikatorenschulung Xenos-Zirquel Region Aachen- Düren

Xenos – Zirquel steht für Zentrum für Interkulturelle Kompetenzen und Qualifizierung im Gesundheitssektor des Lernortes "Ländliche Grenzregion Aachen/Düren". Es ist ein Projektverbund, der aus fünf Teilprojekten besteht. Das Teilprojekt vier, in Trägerschaft der AWO Kreisverband Aachen-Land e.V., hat den Schwerpunkt, Familien mit Zuwanderungsgeschichte über die Möglichkeiten und Angebote im Gesundheitssektor zu informieren. Im vergangenen Jahr wurde im Begleitkreis für Familien zweimal

eine Schulung durchgeführt. Zahlreiche Teilnehmer mit Migrationshintergrund befassten sich mit gesundheits- und sozialpflegerischen Themen. In dieser Schulung ist die Pflegeberatung seit 2012 als ein Baustein eingebunden und referierte über das Thema „Entlastung bei der häuslichen Pflege mit Unterstützung der Pflegeversicherung“. Die Teilnehmer sind in Vereine und Netzwerke von Menschen mit Migrationshintergrund eingebunden und sollen dort ihre erworbenen Kenntnisse, u.a. auch den Verweis auf Anlaufstellen, wie die Pflegeberatung, weitergeben. Für 2014 ist die Pflegeberatung in weitere Schulungen einbezogen.

Konfliktlösung in der häuslichen Umgebung

2011 wurde die Verwaltung beauftragt gemeinsam mit dem Pflegestützpunkt eine Informationsbroschüre zum Thema „Gewalt in der Pflege“ zu erstellen und Ratsuchenden kostenlos zu Verfügung zu stellen. Nach Abstimmungsgesprächen wurde 2011 der Flyer „Beinahe wäre es passiert...!“ erstellt, der das Thema aufgreift und erste Ansprechpartner aufführt. Dieser Flyer wurde an verschiedenen Stellen und öffentlichen Einrichtungen ausgelegt. An dieses Thema anknüpfend wurde 2012 erstmalig die Schulung „Konfliktlösung in der häuslichen Pflege“ konzipiert. Hintergrund der Schulung ist, dass in manchen Alltagssituationen der Pflegenden an seine Grenzen stößt. Insbesondere bei der Pflege von Menschen mit Demenz wird das Nervenkostüm auf einen harten Prüfstein gestellt und es entwickeln sich Konflikte, die ungewollt in Wut, im schlimmsten Fall in Aggressionen enden. In der Schulung wurden den Teilnehmern Belastungssi-

tuationen in der häuslichen Pflege aufgezeigt. Um die Selbsteinschätzung zu schärfen, wurden Warnsignale des Körpers vorgestellt. Leichte und im Alltag anwendbare Entspannungstechniken wurden vermittelt und Tipps gegeben, wie man mit schwierigen Situationen in der Pflege stressfreier umgehen kann. Das Schulungsangebot wurde 2013 in Zusammenarbeit mit dem Demenz-Servicezentrum Regio Aachen/Eifel in Alsdorf angeboten und gut angenommen. Die Teilnehmer freuten sich über eine Plattform, in der sie offen über ihre Anforderungen und Ängste reden konnten und erkannten, dass auch andere pflegende Angehörige in ähnlichen Konfliktsituationen stehen und damit konfrontiert sind. Wie geplant wurde im vergangenen Jahr ein Plakat entsprechend zum Flyer entwickelt, mit der Möglichkeit bei Konflikten die Pflegeberatung anzurufen, mit dem Hinweis einer vertraulichen Beratung. Dieses Plakat wurde an Multiplikatoren und Einrichtungen in der StädteRegion versandt. Zudem hat die Pflegeberatung am Erfahrungsaustausch und den Aktivitäten der Landesstelle Pflegenden Angehöriger zu diesem Themenkomplex teilgenommen. Aus diesem Austausch resultierte, dass die Stadt Krefeld nach vorheriger Anfrage den Slogan „Beinahe wäre es passiert.....!“ und wesentliche

Pflegen bedeutet auch Belastung

11.186 Menschen werden von Angehörigen zu Hause betreut. Stress und Missverständnisse bleiben nicht aus. Die Pflegeberatung der StädteRegion und das Demenz-Servicezentrum gibt hilfreiche Umgangstipps.



Helfen auf viele Teilnehmer bei der Konfliktlösung: Demenz-Servicezentrum (v.l.), Pflegeberatung (Mitte) und StädteRegion (rechts).

Ausführungen des Flyers übernommen hat. Eine Fortführung des Schulungsangebotes ist auch für 2014 vorgesehen.

Veranstaltung „Leiden muss niemand“

Super Sonntag Eschweiler / Seite 2

Leiden muss niemand

Informationsvortrag am 12. November

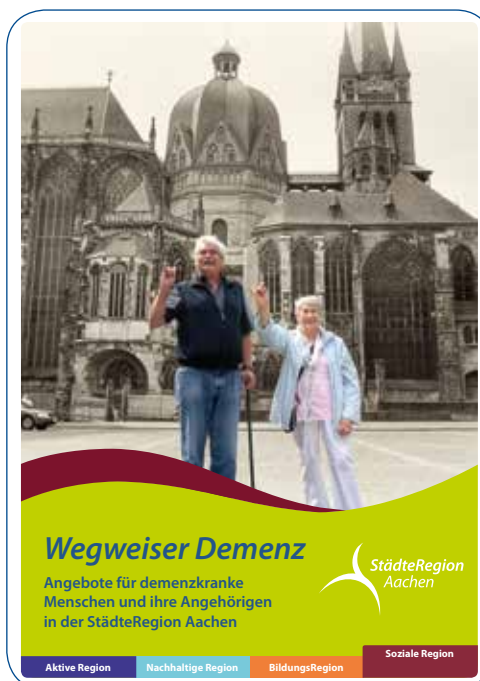
Stolberg. „Leiden muss niemand!“, ist der Titel eines Informationsvortrags zur Begleitung von Schmerzpatienten und Sterbenden in der häuslichen Umgebung am Dienstag, 12. November, 18 Uhr, im Rathaus der Stadt Stolberg.

Die Veranstaltung wird vom Seniorenbeirat und dem Senioren-Infocenter der Stadt Stolberg durchgeführt. Sie richtet sich an Personen, die sich über dieses Thema informieren möchten, zum Beispiel erkrankte Personen und pflegende Angehörige.

Die Referentinnen: Dr. med. Elisabeth Ebner ist niedergelassene Fachärztin für Anästhesiologie, Schmerztherapie und Palliativmedizin. Außerdem koordiniert sie das Palliativnetz Eschweiler-Stolberg. Gabriele Schippers ist Diplom-Psychologin und Mitarbeiterin des Ambulanten Hospizdienstes Eschweiler/Stolberg. Moderiert werden die Vorträge durch Stephan Löhmann, Mitarbeiter des Pflegestützpunktes, der allgemeine Informationen über Leistungen der Pflegekasse gibt. Die Teilnahme ist kostenlos, jedoch ist aus organisatorischen Gründen eine vorherige Anmeldung erforderlich. Anmeldungen erfolgen im Rathaus der Stadt Stolberg, Senioren-Infocenter, Zimmer 1, Jörg Sous, telefonisch unter 02402/13-467 oder per E-Mail: joerg.sous@stolberg.de. Bitte den vollständigen Namen und eine Telefonnummer angeben. (red)

Wer sich entscheidet, einen pflegebedürftigen Menschen zu Hause zu pflegen, sieht sich mit vielen Fragen konfrontiert und steht häufig ratlos ohne Informationen da. Noch ergreifender und belastender ist die Situation am Lebensende oder bei Schmerzpatienten. Daher führte die Pflegeberatung in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat der Stadt Stolberg und dem Senioren-Infocenter im letzten Jahr eine Veranstaltung zu diesem Thema durch. Frau Dr. Ebner, Fachärztin für Anästhesiologie und Schmerztherapie, stellte die Möglichkeiten einer ambulanten, medizinisch-pflegerischen Begleitung und Behandlung von Betroffenen im Rahmen des Palliativnetzwerkes Stolberg - Eschweiler vor. Zudem berichteten die Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes, Frau Schippers, und einige ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen, wie sie durch ihre Präsenz Entlastung im Alltag der Familien schaffen.

Wegweiser Demenz



Im ersten Halbjahr 2013 wurde der Wegweiser Demenz überarbeitet und aktualisiert und in einer Auflage von 5000 Stück gedruckt. Bereits das Erstlingswerk aus dem Jahr 2011 hatte sich als eine wertvolle Sammlung von Informationen rund um das Thema Alter erwiesen und war vergriffen. Der Wegweiser hilft vielen Menschen bei der Planung und Bewältigung ihrer oftmals belastenden Situation. Nach den gesetzlichen Änderungen durch das Pflege-Neuausrichtungs-Gesetz war eine umfangreiche Recherche notwendig, um alle neuen Angebote zu erfassen und die vorhandenen Daten zu aktualisieren. Um möglichst vielen Interessierten den Wegweiser zur Verfügung stellen zu können, wurde er in alle Kommunen der StädteRegion verschickt. Die Sozialämter, Seniorenbeauftragte und Koordinationsstellen für das Alter und auch die Krankenhaussozialdienste wurden mit ihm versorgt. Daneben erschienen zusätzliche Pressehinweise, in denen die Neuauflage vorgestellt und angekündigt wurde. Viele interessierte



Eine Herausforderung für die Gesellschaft: Demenz. Im aktualisierten „Wegweiser“ der StädteRegion finden sich gebündelte Informationen zu Hilzangeboten und vielen weiteren Themen. Foto: inago/bily

Gebündelte Hilfestellung in einer schweren Lebenslage aktualisiert

Infobuch für Demenzerkrankte und deren Angehörige neu aufgelegt

VON FELICITAS GESSNER

Aachen. Die Zahl der demenzerkrankten Menschen nimmt aufgrund der demografischen Entwicklung deutlich zu. Das gilt auch für die StädteRegion Aachen, hier spricht man von derzeit rund 20.000 Betroffenen. „Demenz ist eine Alterskrankheit und wir wollen damit umzugehen“, sagte Günter Schabram, Sozialdezernent der StädteRegion. Gemeinsam mit regionalen Kooperationspartnern stellen er und Dr. Andreas Thebig vom Alexander-Krankenhaus die neue druckfrische Neuauflage des „Wegweisers Demenz“ vor.

Dieser soll vor allem den Angehörigen von Demenzerkrankten notwendige Hilfe bei der Suche nach Ansprechpartnern und auch Finanzierungsmöglichkeiten geben. Der 2011 erstmals aufgelegte „Wegweiser“ hat mittlerweile zweites Verfallnis. „Durch das Pflege-Neuorientierungsgesetz hat es in dem viele Neuerungen gerade für demenziell Pflegebedürftige gegeben, die wir im neuen Wegweiser darstellen“, erklärte Andreas Thebig. Bundesweite Erhebungen häu-

fen gezeigt, dass 60 Prozent pflegenden Menschen ihren Anspruch auf Sozialleistungen nicht geltend machen. Die Hälfte davon ist, dass in der StädteRegion Aachen man Betroffene nicht versteht, über den „Wegweiser“ informieren und anschließend gezielt Dringendes bei den genannten Hilferichtungen erfahren. „Wir sind in der StädteRegion zu diesem Thema gut aufgestellt, es müssen nur noch mehr Menschen davon wissen“, wünscht sich Schabram.

Auf rund 120 Seiten bietet die zweite, überarbeitete Auflage des „Wegweisers“ grundlegende Informationen zum Krankheitsbild Demenz, Tipps zur Organisation der Pflege und Versorgung und auch der Wohnungsverhältnisse. Eingestellt werden zudem die Grundlagen der gesetzlichen Betreuung. Alle Einrichtungen, die zur Therapie, Beratung und Unterstützung anbieten, werden ebenfalls vorgestellt. Wie die Alzheimer-Gesellschaft, die als Selbsthilfegruppe an der Erstellung der Neuauflage des Wegweisers mitarbeitet. „Wir wollen für Betroffene und deren Angehörige einen besseren Zugang

zu ihrer Krankheit bieten. Wir informieren in Gesprächen miteinander auch über finanzielle Unterstützung für die Betroffenen“, erklärt Jörg Linsbeck, Vorsitzender der Gesellschaft. Weitere Schritte, die bei der Neuauflage des Wegweisers ergriffen wurden, sind der Pflege-Neuorientierungsgesetz und Selbsthilfegruppen der StädteRegion Aachen, die Selbsthilfegruppe AKEs, das Aachener Ehrenamt, das DemenzNetz Aachen sowie das Demenz Servicezentrum der StädteRegion Aachen. Demenztage in der StädteRegion Aachen, die vom Milieu-Netzwerk Aachen organisiert sind, sind ebenfalls ein Angebot für Betroffene und Angehörige an die Verbände, zentrale können man sich hier auch von der weiteren Vernetzung der Demenzerkrankten und Selbsthilfegruppen.

Der neue „Wegweiser Demenz“ ist bei allen genannten Beratungsstellen, zum Teil bei Ärzten und bei der StädteRegion Aachen selbst kostenlos erhältlich (Bestellformular telefonisch unter 0241-51950667).

www.staedtregion-aachen.de

Seniorentag der EUREGIO-Wirtschaftsschau, der VITAL- Messe in Aachen, am Markt der Möglichkeiten bei den Alzheimertagen und beim Stadtteilstift in Settrich teil.

Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger informierten sich am Stand der Pflegeberatung und nahmen Infomaterial und Flyer mit.

Multiplikatorenanarbeit und Gremien

Die engen Kontakte und die Zusammenarbeit der Pflegeberatung mit anderen Fachberatungsstellen, Sozialen Diensten, Multiplikatoren und Anbietern sind von großer Bedeutung für die Beratungsarbeit, um einerseits das Beratungsangebot bekannt zu machen, aber insbesondere um Ratsuchenden zielgenau über weitere Hilfsmöglichkeiten zu informieren. Aus diesen intensiven Multiplikatorenengesprächen haben sich teils tiefergehende Kontakte und gemeinsame Aktionen sowie enge Einzelfallzusammenarbeit ergeben.

Die Pflegeberatung wirkt mit in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen, um sich an der Weiterentwicklung der Versorgungsstruktur zu beteiligen, wie z. B. in der Pflegekonferenz der StädteRegion Aachen, der PSAG Untergruppe Gerontopsychiatrie, der Aachener Hospizgespräche und dem Forum Demenz.

Zu Beginn des Jahres lud die Pflege- und Wohnberatung zu einem Vortrag für Sachbearbeiter der Grundsicherungsämter der jeweiligen Kommunen ein. Bei dieser Veranstaltung wurden den Gästen die wesentlichen Änderungen des Pflege-neuorientierungsgesetzes im Bereich Pflege und Wohnen näher gebracht.

Menschen meldeten sich daraufhin, um sich den Wegweiser schicken zu lassen. Auch Institutionen und Praxen, die in ihrer Beratung auf die Broschüren zurückgreifen oder ihn auslegen, meldeten sich bei der Pflegeberatung.

Aktionen und Messen

Neben der Pressearbeit und Vortragsarbeit sind auch Aktionen, wie Infostände und Teilnahme an Messen, Elemente der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Pflegeberatung hatte so auch im Jahr 2013 die Möglichkeit, auf ihr Angebot aufmerksam zu machen.

So nahmen die Pflegeberater mit einem Infostand und teilweise mit Kurzvorträgen an der Messe 50plus in Herzogenrath, am

5.4 Ausblick auf 2014

- Das Kerngeschäft, die allgemeine, informative Beratung steht auch 2014 im Mittelpunkt.
- Die Schulung „Konfliktlösung in der häuslichen Pflege“, die sich mit dem Thema Vermeidung von Konflikten und dem Erlernen von Deeskalationstechniken befasst, wird in den Städten und Gemeinden fortgesetzt.
- Die Broschüren – Älter werden in der Städteregion Aachen - werden aktualisiert und überarbeitet.
- Im Rahmen der Alzheimertage wird sich die Pflegeberatung mit Aktivitäten und Veranstaltungen einbringen.
- Schon jetzt gibt es zahlreiche Anfragen nach Vorträgen. Diese klären niederschwellig auf und haben einen präventiven Ansatz. Pflegende Angehörige und Interessierte erhalten hilfreiche Informationen zur Bewältigung der ambulanten Pflege.
- Die Teilnahme an den Schulungen, wie zum Beispiel der Kurs „Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Betreuung von Menschen mit Demenz“ wird fortgeführt. Ehrenamtler erhalten bei diesem Kurs, der durch das Demenzservice-Zentrum Regio Aachen/Eifel in Zusammenarbeit mit der Fort- und Weiterbildung des Amtes für Altenarbeit stattfindet, eine Qualifizierung zur Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz.



Wohnberatung konkret



6. Wohnberatung konkret

Die Wohnung bzw. das Haus stellt einen wichtigen Bezugspunkt im Leben dar. Alles wird so eingerichtet und ausgestattet, dass man sich wohl und heimisch fühlt.

Doch was passiert, wenn Alter, Krankheit, Unfall oder Behinderung dazu führen, dass die eigenen vier Wände in bestehender Form und Ausstattung den neuen Ansprüchen ihrer Bewohner nicht mehr genügen? Dann brauchen sie Anpassung und Veränderung.

Genau an dieser Stelle setzt die Wohnberatung der StädteRegion Aachen seit vielen Jahren beständig an. Finanziert von den Pflegekassen und der StädteRegion Aachen stellt sie sich der Herausforderung, die funktionale Versorgung in der Häuslichkeit herzustellen bzw. zu sichern. Und dabei geht es immer auch ein Stück darum, die Lebensqualität zu erhalten, an einem Ort, wo der Bewohner sich sehr viele Stunden am Tag aufhält.

6.1 Konzeptionelle Grundlagen und Ziele

Das Konzept der Wohnberatung beinhaltet zwei wesentliche Arbeitsschwerpunkte:

Der erste Arbeitsschwerpunkt ist die Beratung und Information. Die Wohnberatung versteht ihre Aufgabe darin, ältere und/oder behinderte Menschen, pflegebedürftige bzw. von Pflegebedürftigkeit bedrohte Personen unabhängig, anbieterneutral und kostenfrei zu Möglichkeiten des Barrierenabbaus in der Häuslichkeit zu beraten, Finanzierungsmöglichkeiten aufzuzeigen und zu alternativen Wohnformen zu informieren.

Eine gezielte und organisierte Öffentlichkeitsarbeit stellt hierbei den zweiten zentralen Arbeitsschwerpunkt dar, um das Thema Wohnen im Alter und/oder bei Behinderung bei den Zielgruppen

transparent zu machen. Zur Öffentlichkeitsarbeit gehören eine regelmäßige Presse- und Medienarbeit, Vorträge, Informationsveranstaltungen und die Zusammenarbeit mit den Multiplikatoren.

Mit der Umsetzung der skizzierten Arbeitsschwerpunkte werden folgende Zielsetzungen verfolgt:

- die bedarfsgerechte Hilfestellung der betroffenen Menschen in ihrem Wunsch, längst möglich ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben in der vertrauten Umgebung führen zu können,
- Abbau von Barrieren und damit Reduzierung von Unfall- und Sturzgefahren,
- die Unterstützung des Ansatzes „ambulant vor stationär“, welcher i. d. R.

langfristig zur Kostenreduzierung führt,

- die Bereithaltung einer wettbewerbsfähigen, fachkompetenten Beratung,
- die Beteiligung an der Weiterentwicklung der Angebotsinfrastruktur in der StädteRegion Aachen,
- die Stärkung der Betroffenen und deren Angehörigen durch Aufklärung und Information.

Umsetzung des Konzeptes der Wohnberatung in der StädteRegion Aachen

Der Standort der Wohnberatung befindet sich im Haus der StädteRegion in Aachen. Der Zugang zu den Beratungsräumlichkeiten in der vierten Etage ist barrierefrei und rollstuhlgerecht. Der Hauptbahnhof ist fußläufig ca. 7 Minuten entfernt. Eine Bushaltestelle befindet sich in unmittelbarer Nähe des Verwaltungsgebäudes.

Die Kontaktaufnahme zur Wohnberatung kann telefonisch, schriftlich oder per E-Mail erfolgen. Die individuelle

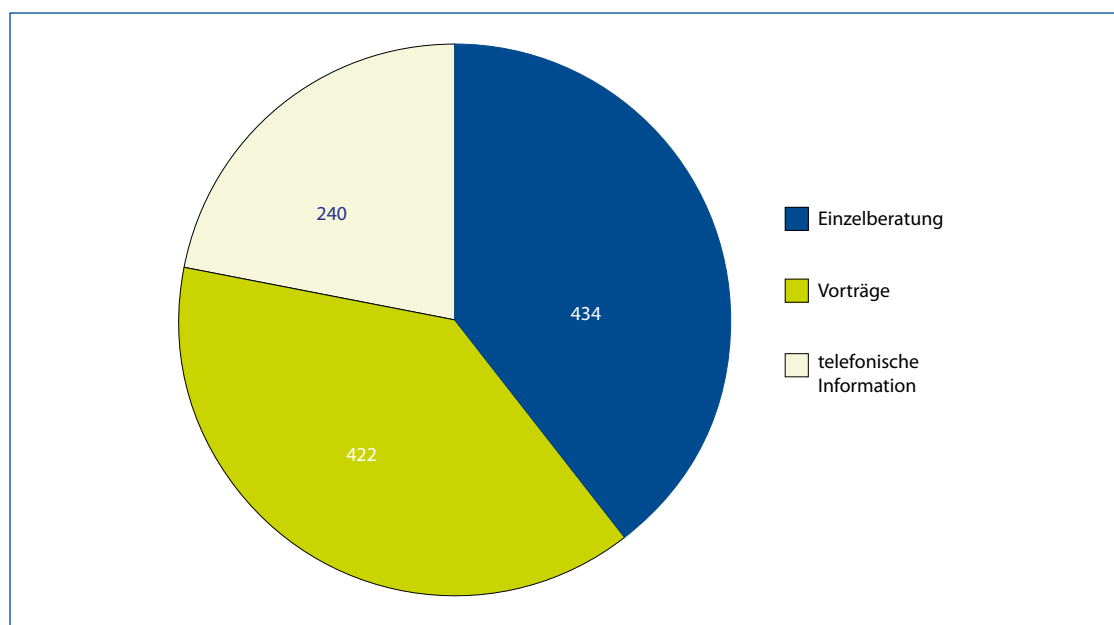
Beratung erfolgt hauptsächlich vor Ort in der Häuslichkeit, da an der Stelle auf die besonderen baulichen Gegebenheiten in Verbindung mit den Bedürfnissen des Ratsuchenden am besten eingegangen werden kann. Die Beratung im häuslichen Umfeld hat zudem den Vorteil, die Meinung sowohl von den angehörigen Kontaktpersonen als auch von den Betroffenen mit einbeziehen zu können und daraufhin die Beratung bedarfsgerecht abzustimmen. Im Jahr 2013 hatte die Wohnberatung einen Beschäftigungsumfang von 3,5 Stellen. Die Wohnberaterinnen arbeiten in einem interdisziplinären Team zusammen. Dieses besteht aus 2 Sozialarbeiterinnen, einer Diplom-Ingenieurin für Architektur und einer Verwaltungsmitarbeiterin zur Bearbeitung des Förderprogramms der StädteRegion Aachen. Die Wohnberaterinnen haben eine kommunale Gebietsaufteilung vorgenommen, um lange Fahrstrecken quer durch die StädteRegion zu vermeiden. Dies hat sich hinsichtlich der erhöhten Anfragen als effizientes Arbeiten erwiesen.

6.2 Gesamtkontakte der Wohnberatung

Kontakte der Wohnberatung

Im Jahr 2013 hatten die Mitarbeiterinnen der Wohnberatung 1.096 gezielte Informations- und Beratungskontakte.

Hier ist zum Vorjahr ein leichter Rückgang in der Anzahl der Anfragen zu verzeichnen.



Nach vorheriger telefonischer Terminvereinbarung wurden 434 Einzelberatungen vor Ort durchgeführt. An der Stelle ist gegenüber dem Vorjahr nochmals ein Anstieg von 3,3% zu verzeichnen. Die Fallzahl der Einzelberatungen ist im Hinblick auf das eingesetzte Personal als angrenzende Auslastung zu bezeichnen bei Erhalt eines gleichbleibenden Qualitätsanspruches.

Weiterhin erfolgten 240 Informationsgespräche per Telefon oder in schriftlicher Form, wo es besonders häufig um Wohnungsgesuche oder Finanzierungsmöglichkeiten von Wohnungsanpassungen bzw. alternativen Wohnformen ging.

Bei den Beratungsgesprächen vor Ort handelte es sich weitestgehend um notwendige Wohnungsanpassungen bei Mobilitätseinschränkung in Folge von Erkrankung, Pflegebedürftigkeit und/oder Behinderung. Oftmals wurden die Gespräche mit den Angehörigen der Betroffenen geführt, die sich mit um die Versorgung kümmern oder diese versuchen durch Fach- und Betreuungskräfte sicher zu stellen. Auch in diesem Jahr gab es mehrere Anfragen zur präventiven Anpassung.

Durch unterschiedlichste Verweise, z.B. durch Multiplikatoren oder Bekannte, Freunde oder Verwandte wurden die Ratsuchenden auf das Angebot der Wohnberatung aufmerksam gemacht.

Ein durchgängiger Verweis durch die Pflegestützpunkte in der StädteRegion spiegelt die funktionierende Zusammenarbeit wieder. Auch die Hinweise auf das bestehende Beratungsangebot durch Handwerksbetriebe, Wohnungsgesellschaften sowie andere Multiplikatoren, vor allem Fachberatungsstellen, war deutlich spürbar. Die gezielten Anfragen zum Förderprogramm der StädteRegion Aachen haben zugenommen, obwohl es in diesem Jahr wiederholt keine gezielte Öffentlichkeitsarbeit dazu gab.

das Angebot jedoch von älteren und/oder behinderten Menschen in Anspruch genommen.

In allen Städten und Gemeinden wird das kostenlose Angebot der Wohnberatung angenommen.

Abweichungen in einzelnen Kommunen ergeben sich aufgrund verschiedener Strukturen der einzelnen Kommunen.

Kontakte der Wohnberatung

Die Wohnberatung ist ein Beratungsangebot, das sich grundsätzlich an alle in der StädteRegion Aachen lebenden Einwohner wendet. Weitestgehend wird

Beratungsinhalte der Wohnberatung

Schwerpunkte in den Beratungen bilden zwei Problembereiche, bei denen bei vorhandenen Barrieren in Verbindung mit Mobilitätseinschränkung große Schwierigkeiten auftreten können – entweder im Badezimmer- oder im Zu-

Stadt/ Gemeinde in der STR Aachen	Einwohnerzahl absolut	Prozentualer Anteil an der Gesamtbe- völkerung in der STR Aa- chen	Einzelfall- beratungen	Prozentuale Verteilung der Anfragen aus der jeweiligen Stadt/Kommune
Aachen	240.086	44,2 %	108	24,9 %
Alsdorf	46.326	8,5 %	60	13,8 %
Baesweiler	26.445	4,9 %	22	5,0 %
Eschweiler	54.775	10,1 %	72	16,5 %
Herzogenrath	46.478	8,6 %	38	8,7 %
Monschau	11.967	2,2 %	23	5,3 %
Roetgen	8.231	1,5 %	3	0,7 %
Simmerath	15.015	2,8 %	18	4,2 %
Stolberg	56.089	10,3 %	67	15,5 %
Würselen	37.421	6,9 %	23	5,4 %
Summe	542.833	100 %	434	100 %

Bevölkerungsstand Basis Zensus 2011 Bevölkerungsfortschreibung Stichtag Stand 31.12.2012
Quelle: (C)opyright Landesbetrieb Information und Technik NRW- (IT. NRW)

gangsbereich bzw. Innenbereich. Nicht selten müssen auch beide Problembe-
reiche direkt in einer Maßnahme ange-
gangen werden, um Pflege überhaupt
zu ermöglichen sowie die Sturz- und Un-
fallgefahr zu mindern und den Verbleib
in der Häuslichkeit zu sichern.

Knapp die Hälfte der Anfragen (216
von 434) bezogen sich gezielt auf Än-
derungen im Badezimmer, gefolgt von
60 Anfragen bei Stufen/ Treppen im
Zugangs- bzw. Innenbereich. Bei 23 An-
fragen ging es von vornherein um die
Zugangs- bzw. Innentreppe situation
in direkter Verbindung mit der Nutzung
des Badezimmers.

Die funktionale Nutzung des Bades ist
für die eigenständige Lebensführung,
aber auch für eine gute pflegerische Ver-
sorgung elementar. In Folge der Bera-
tung umgesetzte Maßnahmen reichten
von der Ausstattung mit Hilfsmitteln (z.
B. WC-Sitzerhöhung, Duschstuhl, Bade-
wannenlift) über die Anbringung von
Haltegriffen bis hin zu baulichen Ver-
änderungen, wie z. B. den Einbau eines
höhenangepassten WC's oder die Instal-
lation einer ebenerdigen bzw. superfla-
chen Dusche im Bestandsbad. In einigen
Fällen war die Umsetzung eines barrie-
refreien Badezimmers durch Neuorgani-
sation der Räumlichkeiten innerhalb des
Wohnbereiches sinnvoll und notwendig.

Vorher



Nachher



Das möglichst ungehinderte Aufsuchen und Verlassen der Wohnung/des Hauses ist den Ratsuchenden ein zentrales Bedürfnis, um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Stufen oder Treppen machen es bewegungseingeschränkten Menschen sehr schwer, diesem Bedürfnis nachzukommen. Um dies erreichen zu können, zeigen die Beraterinnen in den Hausbesuchen Möglichkeiten zur Verbesserung der Zugangssituation auf, so z. B. die Anbringung eines zweiten Handlaufs an der Treppe, der Einsatz von Hilfsmitteln in Form einer elektrischen Treppensteighilfe oder aber der Einbau eines Treppenliftes bzw. Plattformliftes oder die Installation einer festen Rampe für die Rollator- bzw. Rollstuhlnutzung. Auch der Abbau von Barrieren in Küchen,

die Verbreiterung von Türen und die Änderung der Anordnung von Möbeln waren in diesem Jahr wieder Themen bei Hausbesuchen vor Ort. Nicht selten wurde auch auf Stolperfallen und mögliche Sturzgefahren im Haushalt hingewiesen.

In manchen Fällen machten allerdings die vorhandenen Barrieren in den genannten Bereichen ein Leben in den eigenen vier Wänden fast unmöglich, so dass ein Umzug angeraten wurde. In 15 Fällen wurde der Umzugswunsch dahingehend unterstützt, dass in Stellungnahmen für entsprechende Leistungsträger die Notwendigkeit des Umzugs sowie die Verbesserung der neuen Wohnung fachlich dargelegt wurden.

Errichtung eines barrierefreien Zugangs

Vorher



Nachher



Beispiel einer behindertengerechten Küche. Fernbedienung für die Dunstabzugshaube.

Vorher



Nachher



Wohnberatung für Menschen mit Seheinschränkung

Das Sehvermögen nimmt gerade im Alter deutlich ab. Jedoch ist gutes Sehen ein zentraler Aspekt, wenn es um die Organisation der Wohnung im Allgemeinen und die Orientierung im Raum im Speziellen geht.

So spielt neben der baulichen Anpassung zunehmend der Hinweis auf eine kontrastreiche und blendfreie Aus- und Beleuchtung eine wichtige Rolle in der Beratung.

Wohnberatung für Menschen mit Demenz

Bei Menschen mit Demenz kommen zu den „klassischen“ Problembereichen für die Versorgung und der Seheinschränkung weitere Anforderungen hinzu. So berät die Wohnberatung gezielt zu Systemen und Maßnahmen, die die Sicherheit der Betroffenen und der Angehörigen bewahren können, wie z.B. Herdsicherungssysteme oder Wasserstoppsysteme, Geräte mit Abschaltautomatik oder das Verdecken von Türen. Dabei wird versucht, in Gespräch mit den Angehörigen, die biografischen Bezüge des demenzerkrankten Menschen zu ergründen und besonders zu berücksichtigen.

6.3 Finanzierungsmöglichkeiten von Wohnungsanpassung

Bei aller Vielfalt, die es für die Umsetzung einer Wohnumfeldverbesserung gibt, entscheiden letztlich die finanziellen Möglichkeiten der Betroffenen, ob und wie die Maßnahme umgesetzt werden kann. Aufgabe der Wohnberatung ist es an der Stelle, über die einzelnen Finanzierungsvarianten aufzuklären und ggf. die Betroffenen bei der Antragstellung für Kostenübernahmen zu unterstützen.

Erneut konnte die Wohnberatung ihre Ratsuchenden bei zahlreichen Anträgen bei verschiedenen Leistungsträgern unterstützen. Der überwiegende Teil der Ratsuchenden (354 von 434) ist pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI). In den meisten dieser Fälle konnte die jeweilige Pflegekasse die entsprechenden Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung bis max. 2.557 € bezuschussen.

Nicht selten erfolgte die Finanzierung durch die Pflegekasse auch in Kombination mit Mitteln des Förderprogramms der StädteRegion Aachen, worauf im nächsten Punkt noch gezielter eingegangen wird.

Im Vergleich zum Vorjahr wurden zunehmend Maßnahmen, welche von der Pflegekasse bezuschusst wurden, mit Geldern im Rahmen der Eingliederungshilfe kombiniert. Werden Mittel der Eingliederungshilfe eingesetzt, steht primär die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft sowie die Bewahrung der Eigenständigkeit im Vordergrund, nicht die pflegerische Versorgung. Bei Leistungen der Eingliederungshilfe handelt es sich

um Sozialleistungen gemäß dem Zwölften Gesetzbuch (SGB XII) in Verbindung mit dem Neunten Gesetzbuch (SGB IX). Demnach werden einkommens- und vermögensabhängig die wirtschaftlichsten zwingend notwendigen Kosten zur Umsetzung der Wohnumfeldverbesserung übernommen. Die räumliche Nähe zu den Kollegen der Eingliederungshilfe erleichtert bei diesen vergleichsweise aufwendigen Antragsverfahren deutlich die Zusammenarbeit. Es ist erfreulich, dass es in komplexen und schwierigen Fallkonstellationen in Fallkonferenzen partnerschaftlich gelingt, kooperativ konstruktive Lösungen zu ermitteln.

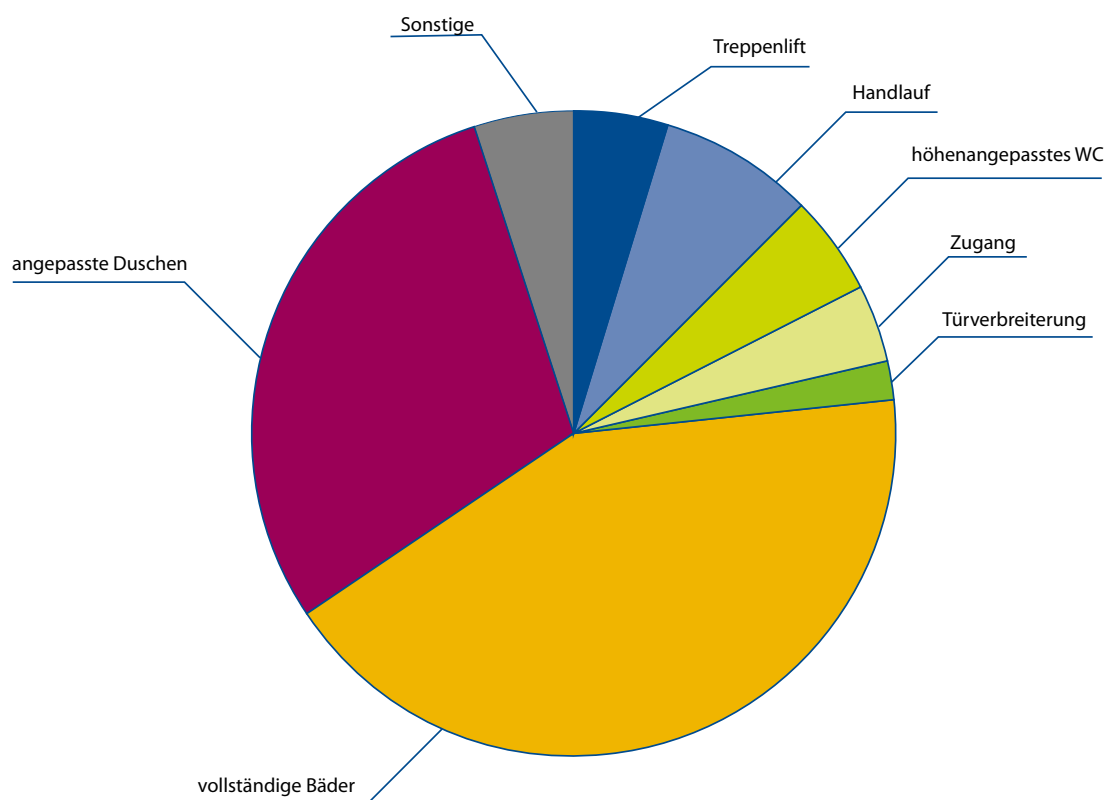
Förderprogramm der StädteRegion Aachen

Das Förderprogramm zur Wohnungsanpassung ist eine freiwillige Leistung der StädteRegion Aachen. Der Zuschuss dient dem Zweck, vor allem älteren Menschen die Selbständigkeit in der eigenen Wohnung so lange wie möglich zu erhalten. Durch geeignete Umbaumaßnahmen soll die Funktionalität der Räumlichkeiten in der Wohnung verbessert und damit die Versorgung sowie die eigenständige sowie gefahrlose Nutzung in der gewohnten Umgebung zusätzlich gesichert werden. Das Förderprogramm der StädteRegion Aachen stellt damit neben anderen Leistungsträgern einen wichtigen Baustein in der Umsetzung des Grundsatzes „ambulant vor stationär“ dar.

Menschen ab 60 Jahren können mit der Fördersumme von maximal 5.000 € je

Maßnahme unabhängig von der Pflegekasse und dem Sozialhilfeträger Wohnungsanpassungen in einem Haushalt durchführen, wie z.B. das Errichten einer bodengleichen Dusche, das Erhöhen eines WC's oder das Anbringen eines zusätzlichen Handlaufes an der Treppe. Die mögliche Kombination von Leistungen der Pflegekasse mit dem einkommens- und vermögensabhängigen Förderprogramm führte in vielen Fällen überhaupt erst zur Umsetzung der erforderlichen Maßnahme.

Bei kompletten Bädern sollte zudem die bauliche WC-Erhöhung und die Unterfahrbarekeit des Waschtisches folglich eine deutliche Erleichterung für die Bewegungsfähigkeit der Betroffenen und deren (pflegende) Angehörigen bringen. In manchen Fällen waren Raumerweiterungen bzw. Neueinrichtung von vorher anders genutzten Räumen als Lösung umsetzbar. Die Mehrzahl der Wohnungsanpassungen wurde in diesem Jahr in Mietwohnungen umgesetzt. Eine möglichst enge Absprache, besonders auch



2013 betrug das Gesamtfördervolumen der bereit gestellten Mittel 200.000 €. Bei insgesamt 102 Antragstellungen handelte es sich meist um Anpassungen im Badezimmerbereich. Für den überwiegenden Teil der Antragsteller sollte die Badewanne oder hohe Duschtasse entfernt und durch eine bodengleiche bzw. superflache Duschtasse mit Voll-Anti-Slip-Beschichtung ersetzt werden.

mit den Eigentümern der Wohnungen, ist an der Stelle besonders wichtig, damit aufgrund von Informationsdefiziten während oder nach Umsetzung der Maßnahme keine Konflikte zwischen den beteiligten Parteien entstehen.

Von den 102 beantragten Maßnahmen konnten noch im Berichtsjahr 50 Anpassungen erfolgreich abgeschlossen und

ausgezahlt werden. Die restlichen Maßnahmen wurden zwar bewilligt, konnten jedoch zum derzeitigen Zeitpunkt aus diversen Gründen noch nicht umgesetzt werden. Dies liegt zum Teil daran, dass gerade bei Vollmaßnahmen, bei denen nicht selten mehr als 2 Gewerke involviert sind, es oftmals einen hohen Abstimmungsbedarf und auch längere Planungs- und Koordinationsphasen gibt. Es braucht dafür viele Gespräche, die in der Summe einen hohen Zeitaufwand bündeln. Oftmals sind die Betroffenen auch auf die Hilfe ihrer berufstätigen Angehörigen angewiesen, die u. U. nur am Wochenende unterstützend tätig sein können. Die intensive Begleitung und Unterstützung gerade bei der Ausführung der Arbeiten kann seitens der Wohnberatung nicht geleistet werden.

Das Anfrageverhalten der Bürgerinnen und Bürger zum Förderprogramm ist weiterhin konstant hoch, auch wenn es dahingehend kaum Aktivitäten der Wohnberaterinnen in Hinblick auf Öffent-

lichkeitsarbeit gab. Dies lässt sich z.T. auf Mundpropaganda diverser Ratsuchender zurückführen, aber auch auf zunehmende Multiplikatorenverweise, z. B. durch die Pflegestützpunkte, Pflegekassen oder auch durch die städteregionsansässigen Wohnungsbaugesellschaften und Handwerker.

Die Fördergelder waren bereits weit vor Ablauf des Jahres restlos aufgebraucht, woraus sich Rückschlüsse auf den hohen Bedarf der Antragsteller ziehen lassen.

Um dem erhöhten Bedarf gerecht zu werden und möglichst viele Betroffene über das gesamte Jahr zu erreichen, wurde erfreulicherweise durch den Städteregionstag beschlossen, die Fördermittel für das Jahr 2014 von 200.000 € auf 240.000 € zu erhöhen. Gleichzeitig wurden die Richtlinien des Förderprogramms geändert, um gezielter einkommensschwache Personen in den Genuss der Förderung kommen zu lassen.

6.4 Arbeitsschwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit

Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt der Wohnberatung ist die Öffentlichkeitsarbeit. Dazu zählen eine regelmäßige Pressearbeit, die Organisation von und Teilnahme an Informationsveranstaltungen und Messen sowie das Angebot von Vorträgen.

Presse und Medienarbeit

In diesem Jahr beschränkte sich die Pressearbeit auf die Bekanntgabe von Veranstaltungen sowie auf gezielte Presseartikel zu Möglichkeiten der Wohnungsanpassung.

In Beiträgen im Seniomagazin wurden besonders ältere Menschen über Maßnahmen zum Barrierenabbau und der Sturzprophylaxe in den Hauptproblem-bereichen Treppe und Badezimmer informiert.

Im Rahmen einer Homestory wurde in der Zeitung (Aachener Nachrichten/Aachener Zeitung) die Zusammenarbeit der Pflege- und Wohnberatung vorgestellt. Anhand von konkreten Lösungsmöglichkeiten wurden die Aufgaben und die Unterstützung anschaulich beschrieben.

Vorträge

422 Bürgerinnen und Bürger nutzten die Gelegenheit und informierten sich bei insgesamt 19 Vorträgen rund um das Thema Wohnen im Alter und/oder bei Behinderung.



Die Wohnberaterinnen wurden von verschiedenen Institutionen und Vereinen als Referentinnen für Vorträge geladen, so z.B. zum Seniorentag in Eschweiler, zum Alzheimertag und zur COPD-Selbsthilfegruppe in Würselen. Durch die Vorträge konnten Betroffene und ihre Angehörigen sowie Interessierte einen Einblick in die Thematik erhalten.

Zu Beginn des Jahres lud die Pflege- und Wohnberatung zu einem Vortrag für Sachbearbeiter der Grundsicherungsämter der jeweiligen Kommunen ein. Bei dieser Veranstaltung wurden den Gästen die wesentlichen Änderungen des Pflegegeneausrichtungsgesetzes im Bereich Pflege und Wohnen näher gebracht.



Viele Infos zum Wohnen im Alter: Yvonne Berg von der Städteregion klärt beim Seniorentag über Zuschüsse bei altersbedingten Umbaumaßnahmen auf.

Foto: Daniel Ger

Älter werden in den eigenen vier Wänden

Beim Seniorentag gibt es viele Informationen zu Demografie, Wohnen, Finanzen. Jousen: „Gewerberaum in Wohnraum umwandeln“

VON DANIEL GERHARDS

Eschweiler. Dass die Gesellschaft immer älter wird, ist längst klar. Besonders wegen des medizinischen Fortschritts leben die Menschen immer länger. Und das – da ist man sich einig – ist auch gut so. Aber die alternde Bevölkerung bringt auch neue Herausforderungen mit sich: Wie will man in Zukunft mit mehr alten Leuten in Eschweiler leben? Und was muss jeder Einzelne für seinen Lebensabend beachten? Antworten auf solche Fragen gab es nun beim Seniorentag „Generations-Café – Älter werden in Eschweiler“.

Früh barrierefrei bauen

Vielen Leuten ist wichtig, im Alter möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu wohnen. Das kann im eigenen Haus oder in einer Wohnung sein. Dort wollen Senioren lange, möglichst ohne fremde Hilfe bleiben. Wer heute ein Haus

haut, kann schon darauf achten, dass es möglichst wenige Barrieren gibt, die den Zugang zur Wohnung, ins Bad oder das Schlafzimmer erschweren. Aber in vielen Häusern sind Treppen oder schwer zugängliche Bäder und Duschen nun einmal da.

Wer alters- oder pflegegerecht umbauen möchte, kann dafür Zuschüsse bekommen, erklärt Yvonne Berg von der Wohnberatung der Städteregion Aachen. Es gebe Mittel von der Pflegekasse, der Berufsgenossenschaft, aus einem Förderprogramm der Städteregion und dazu sogenannte Eingliederungshilfen für Menschen mit Behinderung. Vor einem Umbau könne man sich bei Berg und ihren Kollegen informieren. Wichtig sei, dass man sich frühzeitig schlussmache. „Man muss sich immer zuerst um die Zuschüsse kümmern und dann erst mit dem Umbau beginnen“, sagt Berg. Außerdem müsse man als Mieter mit dem Eigentümer der Wohnung be-

sprechen, oft man in häuslich etwas ändern darf.

Es müsse sich aber nicht nur jeder Einzelne auf sein Alter vorbereiten, die Stadt müsse auch in Sachen Städtebau vorsorgen. „Alle werden älter, darauf müssen wir uns einstellen“, sagt Bürgermeister Rudi Bertam. Eschweiders Demografielauftraggeber Eberhard Blüthgen erklärte, dass man im Baugebiet „Neue Höfe“ durchaus eine Möglichkeit schaffe, Wohnraum intelligent zu nutzen. Es sei dort angedacht, Wohnbereiche modular zu kombinieren. Gemeint ist: Wenn man nach einer gewissen Zeit in einer großen Wohnung oder einem ganzen Haus weniger Platz benötige, kann man einzelne Bereiche ohne großen Aufwand abtrennen. Dort könne dann eine weitere Person einziehen. So entstehe automatisch so etwas wie ein Mehrgenerationenhaus. Dort in dem Baugebiet möchte man gemeinschaftliches Wohnen ermöglichen. Das kann für ältere Men-

schen sehr hilfreich sein.

So könnte man in einer kleinen Wohnung in den „Neuen Höfen“ im Alter auch alleine leben – und trotzdem in die Gemeinschaft integriert sein. Dr. Wolfgang Jousen vom Büro für sozialwissenschaftliche Analysen und Planung stellte heraus, dass es immer mehr alleinlebende ältere Menschen gebe. „Der Trend zum Singleleben ist deutlich erkennbar“, sagt er. Auch in der Altersklasse über 50 Jahre.

Wohnraum statt Geschäfte

Aus dieser Entwicklung leitet Jousen auch Chancen für Eschweiler ab. Die Stadt müsse „Wohnen fördern“, sagt er. Es helfe es für stadt-, gewerbereiche in der Innenstadt im Wohnraum umzuwandeln. „Das Problem dabei ist, dass man es ausschließlich mit privaten Eigentümern zu tun hat“, sagt Jousen. Verhandlungen können also aufwendig werden.

Auch Stephan Lohmann, Vorsit-

zender des Sozial- und Seniorschusses der Stadt, sieht „tätige Handlungsfelder für die Zukunft“. Man brauche mehr Pflegekräfte, müsse etwas gegen Vereinsamung tun und sich um bessere Wohnraum kümmern.

Wenn es um die Finanzen dann steht der Sozialverbund seinen Mitgliedern zur Seite. Juristen des Verbands helfen rechtlichen Fragen in der Sozialversicherung. Also zum Beispiel einem Widerspruch gegen eine Krankenkassenbescheid.

Bürgermeister Bertam sieht dem heraus, dass man als auch für junge Menschen attraktiv bleiben müsse. Das sei beson-

Wie in den vergangenen Jahren auch stellte die Wohnberatung ihr Angebot im Fachseminar für Altenpflege vor. Hier kann auf eine kontinuierlich gute Zusammenarbeit mit dem Fachseminar zurückblickt werden. In der Veranstaltung wird zukünftigen Pflegefachkräften, bevor sie in den ambulanten Einsatz gehen, die Wohnberatung mit dem Ziel näher gebracht, bei erkanntem Bedarf auf das bestehende Angebot aufmerksam zu machen.

Neu in diesem Jahr war die Anfrage seitens der DAA (Deutsche Angestellten Akademie GmbH, Bereich Pflege), auch ihre Auszubildenden im Rahmen ei-

ner Unterrichtseinheit zu Aufgaben der Wohnberatung zu informieren. Dieser Einladung ist die Wohnberatung gerne nachgekommen.

Hinsichtlich der Thematik „Pflege bei Menschen mit Migrationshintergrund“ kann in diesem Zusammenhang über die weiterführende Zusammenarbeit mit der AWO Kreisverband Aachen-Land e.V. als Teilprojekträger von Xenos Zirkel Region Aachen/Düren berichtet werden. Im Rahmen der vom Projekt durchgeführten Begleitkreisschulungen, wo verschiedenste Themen zur Pflegebedürftigkeit und Älter werden in Deutschland für Multiplikatoren mit Zuwanderungsge-

schichte bearbeitet werden, konnte die Wohnberatung erfolgreich zum Wissenserwerb der Teilnehmer beitragen.

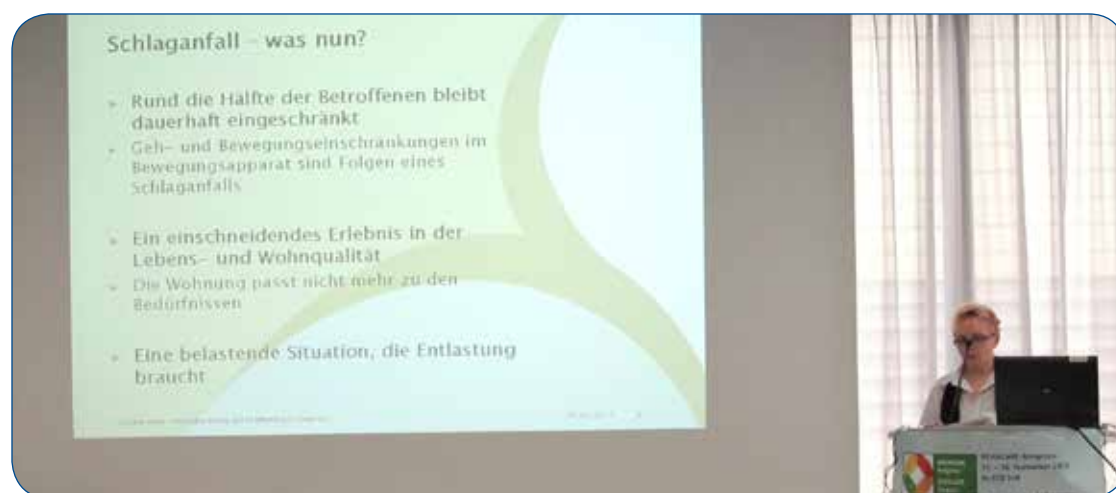
Die Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule - NRW Abteilung Aachen konnte wiederholt werden. So wurde die Wohnberatung ins pflegerechtrelevante Seminar für Studenten im 5. Semester eingeladen, die Arbeit der Pflege- und Wohnberatung im Pflegestützpunkt vorzustellen. Bedauerlicherweise konnte aus organisatorischen Gründen in diesem Jahr am Praxis- und Begegnungstag der KatHo - Aachen mit einem Infostand nicht teilgenommen werden. Gerade über diesen Kontakt können Studenten der Sozialen Arbeit für ein Praktikum in der Wohnberatung gewonnen werden. Neben Studenten haben auch Schüler und an der Arbeit Interessierte die Möglichkeit im Rahmen eines Praktikums oder einer Hospitation die Arbeit der Wohnberatung kennen zu lernen.

In diesem Jahr wurden wir dankenswerterweise sowohl von einer Studentin der Sozialen Arbeit als auch von einer Um-

schülerin zur Gesundheitskauffrau im Rahmen eines jeweils mehrmonatigen Praktikums in der Wohnberatung tatkräftig unterstützt.

Ein besonderes Highlight für die Wohnberatung stellte die Einladung der Organisatoren für einen Fachvortrag auf dem Kongress der Reha-Care dar. Die Reha-Care ist eine international anerkannte Fachmesse für Rehabilitation, Pflege und Prävention. Unter dem diesjährigen Titelthema des dazugehörigen Kongresses „Mit einem Schlag(anfall) ist ALLES anders“ wurden dem Zielpublikum seitens der Wohnberaterin Anpassungsmöglichkeiten in der Wohnung vorgestellt, die die Wohnqualität nach einem Schlaganfall sichern sollen.

In Folge des Kongresses hat sich eine Teilnahme und Mitwirkung im AKIK (Arbeitskreis intersektorale Kooperation) zur Überleitung von Schlaganfallpatienten und neurologisch beeinträchtigter Personen von der Krankenhausbehandlung über die Rehabilitation zurück in die häusliche Versorgung ergeben. Diese soll im folgenden Jahr fortgesetzt werden.



Vortrag Reha-Kongress 26. September 2013

Messen und Aktionen

Neben der Presse- und Vortragsarbeit sind Aktionen wie Infostände und Teilnahme an Messen Elemente der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Wohnberatung hatte so auch im Jahr 2013 wieder verschiedentlich die Gelegenheit, auf ihr Angebot aufmerksam zu machen, so z. B. bei der Messe 50plus in Herzogenrath, am Seniorentag der EU-REGIO-Wirtschaftsschau in Aachen, auf dem Stadtteilstfest in Baesweiler-Setterich sowie beim Markt der Möglichen im Zusammenhang mit dem Alzheimertag in Aachen. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger informierten sich am Stand bei diesen Gelegenheiten und nahmen Informationsmaterial und Flyer mit.

Eine besondere Aktion stellte 2013 für die Wohnberatung gemeinsam mit den Pflegeberatern, den Pflegesachverständigen und Mitarbeitern der Eingliederungshilfe eine interne Fortbildung zum Thema Hilfsmittelversorgung in der Häuslichkeit dar. Das Ausprobieren der Hilfsmittel war genauso Bestandteil wie die anregende Diskussion zur Bereitstellung und Abrechnung derselben.



Interne Fortbildung "Hilfsmittelversorgung"

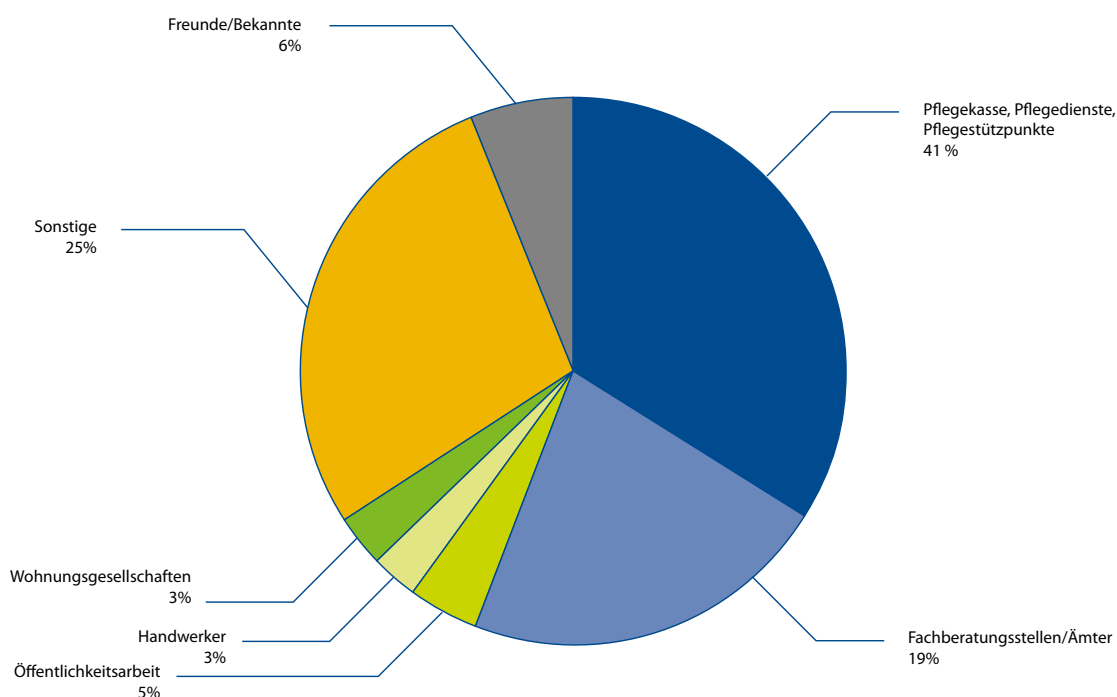
Multiplikatorenarbeit

Um das Angebot der Wohnberatung bekannt zu machen und den Betroffenen und ihren Angehörigen eine umfassende und kompetente Beratung und Unterstützung zukommen zu lassen, ist die Zusammenarbeit mit verschiedenen Multiplikatoren unerlässlich wichtig.

Eine Aufgabe der Wohnberatung ist hier, die bestehenden Kontakte zu pflegen und neue Kontakte aufzubauen.

Ämter, hier sind insbesondere die Sozialämter zu nennen, zeugt von Akzeptanz des Beratungsangebotes bei den Multiplikatoren.

Die ähnliche Anzahl der Anfragen, die in Folge von Öffentlichkeitsarbeit stattgefunden haben (4% 2012 zu 5% zu 2013), ist in diesem Jahr wiederum der doch sehr zielspezifischen Pressearbeit geschuldet. Die Anfragen, die durch Ver-



Im Diagramm sind unterschiedliche Zugangswege zu erkennen, über die die Rat-suchenden Kontakt zur Wohnberatung aufgenommen haben. Ein Großteil der Verweise erfolgte über die Pflegedienste, Pflegekassen sowie die Pflegestützpunkte in der StädteRegion. Ein Zeichen dafür, dass hier die Kooperation gut und nachhaltig funktioniert. Auch der hohe Verweis-anteil durch Fachberatungsstellen und

weise von Bekannten, Freunden oder auch Verwandten zustande gekommen sind, sind in diesem Jahr gleich hoch.

Es erfolgen weiterhin gezielte Verweise von Handwerkern an die Wohnberatung. Die Zusammenarbeit mit den Handwerkern und den Wohnungsgesellschaften bei Abstimmungen von Maßnahmen und Angeboten für Wohnungsanpas-



sungen gerade bei leistungsträgerrelevanten Fällen ist meist sehr konstruktiv. Dies zeigt, dass die Wohnberatung auf dem Anbietermarkt als Fachberatung anerkannt ist.



6.5 Ausblick auf 2014

- Im Jahr 2014 stehen die qualifizierten Einzelberatungen vor Ort als Hauptschwerpunkt der Arbeit weiterhin im Mittelpunkt. Diese werden mit der gewohnten fachlichen Kompetenz durchgeführt.
- Es ist bereits eine Vielzahl von Vorträgen für 2014 geplant. Erfreulicherweise können auch Vorträge im Rahmen einer Fortbildungsreihe für Ärzte gehalten werden -eine Zielgruppe, die sonst nur schwer erreichbar ist. Auch den Vorträgen an der RWTH und im eigenen Haus, bei denen es vorrangig um leichte Zugänglichkeit zur Thematik geht, werden mit Spannung erwartet.
- Im Rahmen der Alzheimertage wird sich die Wohnberatung gemeinsam mit der Pflegeberatung mit Aktivitäten und Veranstaltungen einbringen.

7. Mitarbeiter der Pflege- und Wohnberatung

Pflegeberatung



Stephan Löhmann
(Alsdorf, Eschweiler, Monschau,
Roetgen, Simmerath, Stolberg)
Öffentlichkeitsarbeit
Diplom Sozialarbeiter, Examinierter
Krankenpfleger
Tel.: 0241 / 5198 - 5065
Fax: 0241 / 5198 - 85065
E-Mail: Stephan.Loehmann@
staedteregion-aachen.de

Anne Urban
(Aachen, Baesweiler, Herzogenrath)
Öffentlichkeitsarbeit
Diplom Heilpädagogin, Examierte
Altenpflegerin
Tel.: 0241 / 5198 - 5067
Fax: 0241 / 5198 - 85067
E-Mail: Anne.Urban@
staedteregion-aachen.de

Manuela Sahlmann
(Würselen)
Pflegesachverständige, Examierte
Krankenschwester, Pflege- und Gesund-
heitsberaterin nach § 7a SGB XI
Tel.: 0241 / 5198 - 2127
Fax: 0241 / 5198 - 82127
E-Mail: Manuela.Sahlmann@
staedteregion-aachen.de

Wohnberatung



Von links nach rechts: Doris Dirksen, Julia Carstens, Martina Bücken, Yvonne Berg

Yvonne Berg
 (Alsdorf, Baesweiler,
 Eschweiler, Stolberg)
 Öffentlichkeitsarbeit
 Sozialarbeiterin BA, staatlich
 anerkannte Erzieherin
 Tel.: 0241 / 5198 - 5066
 Fax: 0241 / 5198 - 85066
 E-Mail: Yvonne.Berg@
 staedteregion-aachen.de

Julia Carstens
 (bautechnische Unterstützung)
 Diplom-Ingenieurin (FH)
 für Architektur
 Tel.: 0241 / 5198 - 5068
 Fax: 0241 / 5198 - 85068
 E-Mail: Julia.Carstens@
 staedteregion-aachen.de

Martina Bücken
 (Förderprogramm)
 Öffentlichkeitsarbeit
 Kommunalbeamtin
 Tel.: 0241 / 5198 - 5075
 Fax: 0241 / 5198 - 85075
 E-Mail: Martina.Buecken@
 staedteregion-aachen.de

Doris Dirksen
 (Aachen, Herzogenrath, Monschau, Roetgen, Simmerath, Würselen)
 Diplom Sozialpädagogin
 Tel.: 0241 / 5198 - 5015
 Fax: 0241 / 5198 - 85015
 E-Mail: Doris.Dirksen@
 staedteregion-aachen.de



Sie haben Fragen?

StädteRegion Aachen
Der Städteregionsrat
Dezernat für Soziales und Integration
Amt für soziale Angelegenheiten
52090 Aachen
Tel. 0241 5198 - 2466
Fax 0241 5198 - 82466
info@staedteregion-aachen.de
www.pflege-region.de



Damit Zukunft passiert.
www.staedteregion-aachen.de